

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 43.

Mittwochs, den 30. Mai.

1849.

V e r f ü g u n g

an sämtliche Obrigkeiten des 1. amtshauptmannschaftlichen Bezirks der Zwitauer Kreisdirection.

Die anderweite Bestellung der zur Dienstreserve gehörigen Mannschaften aus den Altersklassen 1847, 1846, 1845 und 1844 betreffend.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Königl. Ministerii des Kriegs vom 12. April d. J. (Nr. 114 der diesjährigen Leipziger Zeitung) und die diesseitige Insuperatverfügung vom 25. v. M. hat die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft den Obrigkeiten ihres Bezirks hierdurch bekannt zu machen, daß die persönliche Bestellung der Mannschaften aus den Altersklassen 1847, 1846, 1845 und 1844, welche gegenwärtig noch zur Dienstreserve gehören, vor der Recrutirungs-Commission jedesmal von früh 8 Uhr an zu erfolgen hat:

A. Im Gasthose zur grünen Linde auf dem Aunger in Chemnitz:

- den 21. Juni d. J. aus den unmittelbaren Ortschaften des Amtes Chemnitz: Adorf, Alchemnitz, Altenhain, Altendorf, Bernsdorf, Blankenauer Grund, Gablenz, Gräma und Harthau;
- den 22. Juni d. J. aus den Amtsortschaften Hilbersdorf, Hilbersdorf, Jahnisdorf, Kändler (Amtsamt), Kappel, Leutersdorf, Löbenhain, Markersdorf, Mittelbach, Niederhermersdorf, Oberhermersdorf, Obersdorf und Pleiße;
- den 23. Juni d. J. aus den übrigen unmittelbaren Chemnitzer Amtsortschaften und 70 Mann aus der Stadt Chemnitz von Nr. 1—70;
- den 25. und 26. Juni d. J. die übrige Mannschaft von Chemnitz, jeden Tag die Hälfte;
- den 27. Juni d. J. aus den Gerichtsbezirken Neufkirchen und Niederrabenstein;
- den 28. Juni d. J. aus den Gerichtsbezirken Limbach, Schönau, Wittgensdorf und Schloßvorwerk Chemnitz;
- den 29. Juni d. J. aus den Gerichtsbezirken Weisbach mit Dittersdorf, Mittelfrahna, Niederfrahna, Oberfrahna und Kändler.

B. In dem Gasthose zur Sonne in Hoheneck bei Stollberg:

- den 2. Juli d. J. aus den sämtlichen unmittelbaren Ortschaften des Amtes Stollberg, mit Ausnahme von Thalheim und Ursprung;
- den 3. Juli d. J. aus letztgedachten beiden Amtsortschaften, der Stadt Stollberg und den Gerichtsbezirken Abtei Oberlungwitz und Delsnitz;

C. Im Schlosse zu Augustsburg:

- den 5. Juli d. J. aus den unmittelbaren Ortschaften des Amtes Augustsburg: Börschütz, Borsendorf, Dorfschellenberg, Eppendorf, Erdmannsdorf, Cuba, Falkenau, Flöha, Gablenz, Görbersdorf, Großwaltersdorf, Grünberg, Grünhainichen, Hennersdorf, Hengdorf und Hohensteine;
- den 6. Juli d. J. aus den ferneren unmittelbaren Amtsortschaften: Jägerhof, Kleinhartmannsdorf, Lössdorf, Leubsdorf, Marbach, Meydorf, Neunzehnhain, Plaue mit Bernsdorf, Thiemendorf, Stadtschellenberg, Waldkirchen und Blauschneckenwerk Ischopenthal, sowie aus der Stadt Deveran;
- den 7. Juli d. J. aus dem Königl. Deveraner Gerichtsorte Breitenau, den Ortschaften des Königl. Gerichts Ischopau, der Stadt Ischopau und dem Gerichtsbezirke Schloßchen Borsendorf mit Leubhäusern;

D. In dem Subold'schen Gasthose zu Frankenberg:

- den 9. Juli d. J. aus den Gerichtsbezirken Börschütz und Hohenlinde, Lichtenwalde und Auerwalde, sowie Menzberge;
- den 10. Juli d. J. aus den ganzen unmittelbaren Ortschaften des Amtes Frankenberg mit Sachsenburg und der Stadt Frankenberg mit Neubau;
- den 11. Juli d. J. aus der Stadt Wittweida und den Pachtstätten Mittweida (ganz) Neudörfchen und Weinsdorf und dem Gerichtsbezirke Ringenthal.

Die Reclamations-Sitzung, welche zugleich als Schluß aller Reclamationsanbringen zu betrachten ist, findet nächsten

14. Juli d. J. von früh 8 Uhr an im Gasthose zur grünen Linde in Chemnitz statt.

Die sämtlichen Obrigkeiten des hiesigen amtshauptmannschaftlichen Bezirks haben daher den am 1. Juni d. J. sich anmeldenden Reserve-Mannschaften obgedachter Altersklassen diese Gestellungszeiten und Orte bekannt zu machen und dafür zu sorgen, daß sie pünktlich vor der Recrutirungs-Commission gestellt werden.

Dabei werden die das Anmeldegeschäft besorgenden Behörden auf die genaueste Befolgung der Vorschriften in den §§. 24, 25, 26 und 27 der Ausführungs-Verordnung zum Gesetze vom 1. August 1846 hingewiesen und haben dieseligen Obrigkeiten, welche nicht zugleich Anmeldebehörden sind, wegen solcher Personen, die sich eines nach allgemeinen Begriffen entehrenden Vergehens schuldig gemacht haben, in Zeiten den letztern behüfliche Mittheilung zu machen.

Sodann sind die in Reinschrift gebrachten und obrigkeitlich vollzogenen Anmeldeklitten, wozu die nöthigen Formulare den Obrigkeiten in den nächsten Tagen unter Couvert zugehen werden, thunlichst bald, spätestens aber bis zum

15. Juni d. J.

allhier einzureichen.

Uebrigens wird noch bemerkt, daß Reclamationen nach § 5 b. des Gesetzes vom 1. August 1846 nicht zulässig erscheinen, da die zu untersuchenden Mannschaften, wenn sie hierbei auch für tüchtig befunden werden, nur zur Kriegreserve kommen, obige Bestimmung sich aber bloß auf Militärdienstpflichtige bezieht und für den Kriegsfall, in welchem die Kriegreserve zur Verstärkung der activen Armee dient, eine Entlassung wegen Unentbehrlichkeit gar nicht statthaft ist.

Chemnitz, den 22. Mai 1849.

Königliche Amtshauptmannschaft
Brückner.

Bekanntmachung.

Nach §. 18 des Gesetzes vom 9. November 1848 und Kriegs-Ministerial-Verordnung vom 12. April 1849 haben alle die Mannschaften aus den Altersklassen 1847, 1846, 1845 und 1844, welche gegenwärtig noch zur Dienstreserve gehören, am 1. Juni d. J. vor den Localbehörden zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht sich zu melden.

Es werden daher alle hier sich aufhaltenden in obigen Jahren in die Dienstreservepflicht versetzten Mannschaften hierdurch aufgefordert, sich nächsten

auf hiesiger Rathserpedition sich anzumelden und weiterer Bescheidung sich zu versehen.

Frankenberg, den 16. Mai 1849.

Der Rath der Stadt Frankenberg.
Vörzler, Bürgermeister.

Patriotische Ergießungen am Pfingstmorgen d. J. Aus Schleswig-Holstein.

Ribe, den 15. Mai.

Ein Garten Gottes war mein Sachsenland!
Ein blühend Zeugniß von des Schöpfers Güte.
Der Gärtner pflegte sein mit treuer Hand,
Der Baum der Freiheit stand in voller Blüthe,
Und knospend bürgten tausend Bäume
Für die Erfüllung schöner Träume.

Da überwuchs in Dunkel ausgesät,
Des Mißtrauens Buecherkraut die edeln Saaten
Und Sachsens treues Volk erkennt zu spät,
Wer so das theure Vaterland verrathen,
Nicht der Gärtner war's — treu wollt' er warten
Den ihm vertrauten Gottesgärten.

Wie ist so schnell das blühende Gesild
Zum blut'gen Garten Gottes nun geworden!
Des Aufstuhls Loben — wohl ist's jetzt gestillt,
Doch nur durch deutscher Brüder grausig Morden;
Und Dankgebete für die Rettung steigen
Empor zum Herrn — doch über Leichen.

Doch blickt umher! Noch ruht auf unserm Gann
So reich wie sonst des Himmels Frühlingseggen;
O fasse drum ein neu Vertrauen
Bring' deinem Fürsten neue Lieb' entgegen!
Aus ihren Gräbern auch kann Heil erblühen,
Wenn unsre Herzen wahrer Freiheit glühen.

Gestern sind wir, das 3te Bataillon des Regiments Maximilian, ein hannoversches Bataillon und eine Abtheilung hannoverscher Cavalerie in Ribe, an der Westküste unweit der jütlandischen Grenze gelegen, eingerückt. Unsere Bestimmung ist die Beobachtung der Westküste, während die Hauptarmee an der Ostküste in Jütland vordringt. Unser Aufenthalt hier selbst wird wohl einige Zeit dauern, und ich benütze diese Gelegenheit, einige Notizen über die Eulebnisse der vergangenen Wochen in die Heimath zu schreiben. Diese sind mit Ausnahme des Tages, an welchem das Gefecht bei Düppel stattfand, mit dem, was sich seit dem 3. Mai in Dresden zugetragen hat, in keinen Vergleich zu bringen. Die Nachrichten, die wir aus einzelnen Zeitungsblättern und vom Hörensagen haben, sind ja von der Art, daß einem die Haut schauert. Gott gebe, daß keiner unserer Freunde ein Opfer dieses bedauerenswerthen Kampfes geworden ist.

Was nun aber die kriegerische Thätigkeit unseres Bataillons vom 16. April bis zum 5. Mai anlangt, so bestand sie in einem einseitigen Wechsel von Vorpostendienst auf den Düppeler Höhen, und Reservedienst in Rackebüll und einigen Rastlagern in Satrup mit obligatem Regen, Schnee-

und
Düpp
Rast
unser
Gren
durch
Ding
dem
oder
gesch
ist
Stoc
verm
aber
sie,
und
Wte
der
nich
Wir
stand
dens
bind
Tha
besör
am
nung
Das
und
verm
licher
Ur
Sum
paze
naml
Krieg
schön
Krieg
starke
d. h.
für
schaff
Zusta
Wern
fleisch
mit
zwun
und
fern
nigste
oder
der
fel
der
darf
nische
einen
den
wilde
hen
Spru
entha
bei

1. Juni
Orte be-
werden.
Vorschrift
1846
en solcher
in Zeiten

ie nöthi-
b. Spä-

46 nicht
den wer-
sieht und
ntlassung

am 12.
welche
füllung

ersehen

Mai.
s Re-
taillon
rie in
ischen
mung
b die
ringt.
e Zeit
eignige
Wo-
D mit
efecht
dem
einen
e wir
ören-
n die
sierer
Ram-
unse-
Mai
Zech-
hen,
Rast-
nee-

und Graupelwetter. Den 5. Mai wurden die Düppeler Vorposten von Braunschweigern und Nassauern bezogen und dem folgenden Tag trat unser Bataillon den Marsch nach der jütändischen Grenze an. Jetzt liegen wir also in Ribe, einem durchaus dänischgefunten Orte und warten den Dinge, die da kommen sollen. Mein Wirth, von dem ich noch zweifelhaft bin, ob er ein Müller oder ein Candidat der Philosophie ist (das dänisch geschriebene Quartierbillet deutet auf Beides hin), ist sehr freundlich und zuvorkommend, aber ein Stockdäne. Die Leute sind im Allgemeinen sehr vornehmlich, sehnen sich nach dem Frieden, wollen aber durchaus dänisch bleiben. Ihr König, meinen sie, sei ein Freund des Volkes, wolle ihr Bestes, und sie seien bereit, ihm jedes Opfer zu bringen. Wie ich höre, hat auch wirklich ein großer Theil der hiesigen Bewohner viel Silberzeug in die dänische Bank geschickt. Gestern erzählte mir mein Wirth, es sei auf zwei Monate ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, der die Basis der Friedensunterhandlungen bilden soll. Eine Postverbindung existirt hier gar nicht, und ich weiß in der That nicht, wie ich dieses Schreiben nach Sachsen befördern sollte. Die Nachrichten von daher reichen am heutigen Tage bis zum 7. Mai, die Spannung, in der wir hier leben, ist unbeschreiblich. Das arme Vaterland! Blut, Elend, Verwüstung und Thränen werden sein Loos sein. Dennoch vermag ich die Hoffnung auf eine bessere und glücklichere Zukunft noch nicht aufzugeben.

Um noch einmal auf unseren Aufenthalt im Sundewitt zurückzukommen, so war er an Strapazen aller Art überreich. Der Sundewitt ist nämlich der Theil Schlesiens, welcher durch den Krieg am allermeisten gelitten hat; es ist eine schöne und fruchtbare Provinz, aber durch den Krieg vollständig ausgeplündert. Die fortwährend starke Einquartierung, oft eine ganze Compagnie, d. h. 120 Mann und darüber, auf einen Hof, für die doch wenigstens Stroh und Feuerung geschafft werden mußte, hat nach und nach einen Zustand gänzlicher Erschöpfung und theilweiser Verwilderung herbeigeführt. Daß wir unser Rindfleisch mit Reis oder Graupen, oder Schinken mit Erbsen in höchst eigener Person zu kochen gezwungen waren, versteht sich von selbst. Satrap und Auenhüll waren unter diesen Umständen insofern ein Paradies für uns, als die Soldaten wenigstens trockenes Stroh und die Offiziere zwei oder drei zusammen eine kleine Stube hatten. In der Regel schliefen diese, um nur einmal die Stiefel ausziehen zu können, zwei zusammen in einem der sonderbarsten Betten von der Welt. Man darf nämlich hierbei nicht an ein großes zweimännisches sächsisches Bett denken, sondern muß sich einen Kasten vorstellen, der viel Aehnlichkeit mit den Behältnissen hat, worin in Menagerien die wilden Thiere transportirt werden, und in welchen man nur vermittelst eines gymnastischen Sprunges gelangen konnte. Doch war dieser Aufenthalt immer noch gemüthlicher, als das Bivouac bei Sturm und Regenwetter auf der Feldwacht,

und ich habe selten besser geschlafen, als wie ich in diesem sundewittischen Schlaflasten den Tag war.

Was nun endlich noch das Düppeler Gefecht betrifft, so sind darüber eine Menge Unrichtigkeiten in das Publikum gekommen. Wenn man gewisse Berichte liest, so sollte man meinen, es sei eine Waffenthat gewesen, die ihres Gleichen in der Geschichte sucht; da ist von Nichts als wüthenden Bajonettangriffen, von mörderischen Kartätschenfeuer und anderen Ungeheuerlichkeiten Rede, während doch das Gefecht im Ganzen seinen gewöhnlichen Verlauf genommen hat, und unsere Sachsen nur gut im Feuer gestanden haben. Einen außerordentlichen Enthusiasmus, oder auch nur große Kampfeslust habe ich nicht an ihnen wahrgenommen; auch möchte ich wissen, wo das auf einmal Alles hergekommen sein sollte. Sie haben als Soldaten ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan, und dieß ist unter den Umständen wohl anerkennenswerth, verdient aber nicht, daß man so außerordentliches Aufsehen davon macht. Man wird sich in Sachsen über die bedeutende Zahl der gebliebenen und verwundeten Offiziere gewundert haben. Dieß hat seinen natürlichen Grund in dem Umstande, daß, während die Dänen immer sehr gut gedeckt hinter den Trübsack, die Offiziere kaum und fast hinter der Fronte auf und abgehen mußten, und daher die dänischen Plänkler oft die einzigen Zielpunkte waren. Daß ein Angriff auf den Brückenkopf am 13. April von Erfolg begleitet gewesen sein würde, wage ich nicht zu behaupten, das aber weiß ich bestimmt, daß die sächsischen Truppen, die überdies auf das Höchste ermüdet waren, hierzu nicht ausgereicht haben würden. Weshalb man die in der Nähe stehenden hannoverschen Truppen, welche jeden Augenblick dem Befehl zum Angriff erwarteten, nicht dazu verwendete, vermag ich ebenfalls nicht zu entziffern. Ueberhaupt stößt man bei der hiesigen Kriegsführung auf eigenthümliche Erscheinungen. Unbegreiflich z. B. erscheint es mir, daß die Dänen vom 13. April bis zum 5. Mai uns Sachsen Zeit und Ruhe ließen, die von ihnen angelegten Schanzen auszubauen und zu armiren; da sie doch die Macht hatten, uns in Grund und Boden zu schießen. Es ist auf unsere Schanzarbeiten auch nicht ein einziger Schuß gefallen. Wir fanden uns so ruhig und friedlich gegenüber, als ob wir uns nur gegenseitig im Felddienste übten. Nur zu Anfange kamen kleine Plänkereien vor, die meist durch die Büchelburger Jäger veranlaßt wurden, welche hier und da einen Dänen aus einer Patrouille oder aus einer Wölzung niederschossen. In wenig Minuten muß der Brief mit der Feldpost abgehen; daher für heute das Wenige, nächstens mehr.

V e r m i s t e s .

Karlsruhe, 26. Mai. Heute Vormittag soll eine telegraphische Depesche beim französischen Ge-

sandten hier eingegangen sein, wofür seine Regierung die hiesige provisorische Regierung nicht anerkennt. Mit der Bestätigung dieser Nachricht werden die Hoffnungen vieler zu Wasser.

Schneeberg, 24. Mai. Gestern Nachmittag ereignete sich in der Nähe hiesiger Stadt ein ungewöhnliches Unglück; auf „Daniel-Fundgrube“ nämlich wurden vier Bergarbeiter durch das Zusammenbrechen einer mit einer bedeutenden Masse s.g. Berge belastete Bühne im Schachte auf das Schrecklichste zerdrückt und beziehentlich zerrissen. Bis heute sind dem Bernehmen nach erst zwei dieser Unglücklichen und ein Theil des dritten herausgearbeitet worden, da alle Anstrengungen durch die großen Stein- und Schuttmassen, welche beseitigt werden müssen, gehemmt werden. Sofort nach erfolgter Anzeige reiste das Directorium hiesigen Bergamts an Ort und Stelle, um die nöthigen Anordnungen zu treffen; sich von den Ursachen des Ufffalls zu überzeugen und die jammernden Wittwen und 16 Waisen zu trösten.

Dresden, 25. Mai. Gestern Abend nach 10 Uhr wurden die wichtigsten Gefangenen, welche bisher in der Rathskrohnfeste auf der Frohngasse aufbewahrt worden waren, nach Neustadt in die Strafkammer versetzt. Es war ein unheimlicher Zug von 8 Wagen, unter starker Militärescorte. Der Grund soll in der Befürchtung vor angebrochenen Brandstiftungen liegen, bei welcher Gelegenheit dann allerdings in der engen Gasse ein Befreiungsversuch leicht von Erfolg sein könnte. Heute Nachmittag wurde auch der Vorstand der Einquartierungsbehörde, Stadtrath Dr. Meinert, verhaftet, was ziemliches Aufsehen erregte.

Reisende entwerfen von den Badener Zuständen ein sehr trübes Bild. Pöbel und Freischaaenzügler bringen sich zur Geltung. Die Eisenbahnwagen sind überfüllt mit den Lehern, und sie gebärden sich wie Spüveräne; jeden Augenblick muß der Zug anhalten, und wär's auch nur um einer entfallenen Mühe willen. Auf den Zügen wird Pulver verknallt und auf den Stationen schießt man die Kugeln einßweilen im Kampfesdrange in die Zimmerdecke. Das Militär beginnt sich der Vermischung mit dem bewaffneten Chaos der Zuzüge zu schämen.

Schöne That. Die Jünglinge eines Dorfes im Schweizer Canton, Solothurn spannten sich unlängst in einer mond hellen Nacht abwechselnd vor den Ackerpflug und pflügten auf diese Weise das Feld einer armen Wittwe, welche bereits ein

Vierteljahr an der Gliedersucht krank darnieder lag, nachdem sie an einem andern Abende vorher den Dünger auf einem sehr steilen Pfade hingeschafft hatten. An einem dritten Abende legten sie die Kartoffeln und empfahlen den Acker, den man den „Acker der Edeln“ nennen könnte, der fernern Sorgfalt und dem Schutze der Jugend der Umgegend. Gottes Lohn für solche Thaten!



Auction.

Bevorstehenden 5., 6., 7. und 8. Juni d. J., von Vormittags 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, sollen in dem Lehngerichte zu Flöha die zu dem Nachlaß des verstorbenen Lehngerichtsauszüglers Hrn. Schypa an gehörigen Mobiliargegenstände, als: 1 Kub. Wagen und Kutschgeschirr, Bücher, männliche Kleidungsstücke, Wasche, Betten und Matrasen, Porzellan und Steingut, Kupfer-, Messing-, Zinn-, Eisen- und Blechgeräthe, Geräthschaften beim Kohlenbau und Kalkwerk, Meublement und hölzernes Geräthe, Glaswaaren, Weine und allerhand Naturalien, Töpfergefäße und verschiedene andere Sachen, worüber die in der Wohnung des Hrn. Biserichter Richter zu Flöha gratis zu erlangenden Kataloge das Nähere an die Hand geben, gegen sofortige baare Bezahlung durch die Localgerichte an den Meistbietenden überlassen werden. Ersehungslustige werden zu zahlreichem Erscheinen hiermit eingeladen.

Flöha, den 27. Mai 1849.

Die Localgerichte.

Verloren wurde am ersten Feiertage Abends vom Schießhause über den Kirchhof bis ans Cantorat eine noch fast neue schwarze Tuchmütze, rothgefüttert. Der ehrliche Finder wird ersucht, solche gegen Douceur in der Expedition v. Bl. abzugeben.

Quittung. Für Dresdens verunglückte Bewohner gingen fernerweit folgende milde Gaben ein: 1 Rthl. v. Hr. D. Schubert, 20 Rthl. von einem Ungenannten, 1 Rthl. v. Hr. Cantor Albrecht, 10 Rthl. v. Hr. Baupachter Ettig.

Für Diejenigen, welche den armen Unglücklichen noch ein Scherlein der Liebe opfern wollen, sei bemerkt, daß mit nächstem Sonnabend die Sammlung geschlossen werden soll.

Gesuch.

Mehrere Fuder Dünger werden zu kaufen gesucht durch
S. Albert, Handlungsgärtner.

Der geehrten Turngemeinde zu Frankenberg

süßlen wir uns zum innigsten Danke verpflichtet und zwar für die wohlwollende Theilnahme, welche Sie unserm dahin geschiedenen Sohn und Bruder so vielseitig gewidmet.

Nicht nur, daß Sie für Ihren frühern Kameraden äußere Zeichen der Trauer anlegten, Sie haben ihn auch am ersten Pfingstmorgen noch durch eine erhebende Todtenfeier und ein ruhrendes Denkmal auf Ihrem Turnplatze geehrt. Sie haben unsern betrübten Herzen dadurch unendlich wohl gethan, und es wird uns ewig unvergeßlich bleiben.

Frankenberg, den 29. Mai 1849.

Die Familie Bogelsaug.